

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 76. Montag, den 30. März 1908. 15. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Ein Bedenktag der Partei.

Gestern vor fünfundsiebzig Jahren, am 29. März 1833, trat in Kopenhagen der zweite Kongress der deutschen Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz zusammen. Nachdem der erste Kongress unter der Herrschaft des Ausnahmegesetzes im August 1880 auf dem Schlosse Wjbyen in der Schweiz getagt hatte, beschloß zwei Jahre später eine Konferenz von Parteiführern, im Frühjahr 1883 einen zweiten Kongress einzuberufen. Eine Einladung zur Besichtigung desselben brachte der Züricher „Sozialdemokrat“ am 1. Februar 1883 an der Spitze des Blattes. Das war das Alarmzeichen für das nach vielen Hunderten zählende Spitzelheer Bismarcks, den Ort der Tagung des Kongresses auszuspühen und die Tagung selbst zu vereiteln. Die „klugen“ Spitzelkommandeure waren fest überzeugt, daß der Kongress wieder, wie der erste, in der Schweiz stattfinden würde. Da der „Sozialdemokrat“ natürlich nicht die Zeit der Tagung genannt hatte, lauerten die Spitzel wochenlang an der schweizerischen Grenze umher, von Lindau bis Basel wimmelte die Grenze von „Nichtgentlemen“ unter dem Kommando des Berliner Polizeirats Krüger. Als nach wochenlangem Harren — die Geschichte kostete den deutschen Steuerzahlern Hunderttausende! — die bürgerlichen Zeitungen die Nachricht brachten, der Kongress sei bereits zusammengetreten und tage im Norden, stürmte Krüger nach London, um hier zu erfahren, daß der Kongress in Kopenhagen sitze. Als der Spitzelhauptling ober in Dänemarks Hauptstadt ankam, war das Nest leer, die Verhandlungen waren beendet, die Vögel schon ausgeflogen. Man kann sich die Mut der Polizeifisken und ihres höchsten Herrn, des Fürsten Bismarck, vorstellen: Jahr für Jahr wurde ein Spitzelheer besoldet, das nun schon Millionen kostete, und doch wußten die größten Infiltrierer immer wieder all die pfiffigen Spitzelhunde an der langen Nase herumzuführen! Eine Blamage vor ganz Europa!

Der Kongress selbst war in trefflichster Weise verlaufen. Sechzig Delegierte waren erschienen, und zwar aus allen Gegenden des Reichs. Nach dem Bericht der Landat-Prüfungs-Kommission war auf keinem vorhergehenden Kongress der Partei eine so vollkommen gleichmäßige Vertretung aller Bezirke vorhanden gewesen, wie bei diesem. „Die ärmsten Bezirke Schlesiens und Sachsens wie die entferntesten Süddeutschlands sind gleich dem Norden und Westen vertreten und gewährt die Gesamtvertretung ein sehr erfreuliches Bild von dem vorzüglichen Geiste, der die Parteigenossen in Deutschland befeuert“, heißt es in dem Bericht über den Kongress. In der gleichen Richtung bewegte sich auch der Bericht über die Situation und die Tätigkeit der Partei. Wenn die gegebenen Zahlen über die Finanzlage mit dem heutigen Stande unserer Parteifinanzen verglichen werden, zeigen sich jüngere Genossen vielleicht eines Lächelns über „kleinen Verhältnisse“ von damals nicht erwehren können. Die Einnahmen beliefen sich auf 95 000 Mk., die Ausgaben auf 92 100 Mk., so daß ganze 2900 Mk. in der Kasse der Partei waren. Dazu waren vielleicht 150 000 Mark von den Genossen in den einzelnen Orten aufgebracht und für Unterstützungen, Wahlen u. ausgegeben worden, alles in einem Zeitraum von etwa 2 1/2 Jahren. Wenn man sich vor Augen führt, daß das unter dem eisernen Drucke, unter den schwersten Verfolgungen, die irgend eine Möglichkeit, sich zu bewegen, ganz genau in den engsten Kreisen armer Arbeiter geleistet wurde, dazu in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Krise, kann man solchen Leistungen seine Bewunderung nicht versagen. Und es darf wohl heute, nach 25 Jahren, der jungen Generation in der Partei besonders in Erinnerung gebracht werden, daß, wie der Berichterstatter Herr Auer hervorhob, gerade in den Belagerungsangengebieten der Geist der Partei am ausgezeichnetsten die Genossen am großartigsten opferten und wie aus dem Bericht des „Sozialdemokrat“ hervorgehe, das Blatt die größte Verbreitung besitze. Dort hätten Männer die Führung in der Hand, die vor wenigen Jahren niemand dem Namen nach gekannt, die auch heute weiteren Kreisen unbekannt wären und so recht aus der Mitte der Partei herausgewachsen seien. Dort habe sich gezeigt, alle Führerschaft erkennbar sei, die Partei nicht von kleinen abhängen. Der Vorschlag Auers, den Parteiführern der unter dem Belagerungsstand stehenden Bezirke für ihre tapfere und hingebende Haltung die Anerkennung des Kongresses auszusprechen, fand allgemeine Zustimmung.

Den Geist, der den Kopenhagener Parteikongress befeuert, charakterisiert auch die Tatsache, daß einstimmig von sächsischen Genossen vorgeschlagene Resolution

angenommen wurde, welche sich entschieden aussprach „gegen jedwede Nachgiebigkeit gegenüber den uns verfolgenden Parteien, sowie gegen jede auf die Nachsicht der Behörden spekulierende Rücksichtnahme“ und „rücksichtsloses Vorgehen der Partei“ forderte. Scharf verurteilte der Kongress das frevelhafte Spiel, das Bismarck mit der „sogenannten Sozialreform“ trieb, lediglich als Mittel, „um die Arbeiter vom rechten Wege abzulenken“. In der Tat, der Kopenhagener Kongress der deutschen Sozialdemokratie hat dem ränkevollen Gewaltmenschen Bismarck in voller Klarheit zu erkennen gegeben, daß er das Spiel verloren hatte, daß weder rohe Gewalt noch heuchlerisch dargebotenes „Zuckerbrot“ die Sozialdemokratie besiegen oder auch nur verwirren konnte. Nicht ohne lebhafteste Kämpfe um Fragen der Taktik wie auch der Grundsätze vollzogen sich die Kongressverhandlungen. Es kann darauf hier im einzelnen nicht eingegangen werden. Aber diese Kämpfe und ihren Ausgang jagte der Züricher „Sozialdemokrat“ treffend:

„So hart auch die Geister aufeinanderprallten, so offen und rücksichtslos man sich auch gegenseitig die Meinung sagte, so trat doch andererseits deutlich das allgemeine Bestreben hervor: Nicht Majorisierung, sondern Auseinandersetzung und Verständigung. Und dieser lebhafteste Meinungsaustrausch bei den verschiedenen Fragen der Taktik u. zeigte, daß unsere Partei in keiner Weise der Gefahr der Verkünderung ausgesetzt ist, daß es in ihr kein Papsttum gibt und keine Orthodorie, sondern daß sie innerhalb der in unserem Programm niedergelegten Grundsätze Raum hat für jede ehrlich verfochtene Überzeugung.“ So durfte mit Recht 1883 das offizielle Organ der Partei sprechen.

Bismarck rächte sich für die Schlappe, die seine Spitzelgarde davongetragen hatte, dadurch, daß er die Genossen Auer, Bebel, Diez, Frohme, Heugel, Müller, Ulrich, Bierack und Vollmar auf der Rückreise von Kopenhagen verhaften ließ, unter flagranter Verletzung der Immunität der unter den Verhafteten sich befindenden Reichstagsabgeordneten. Und er nahm den Kopenhagener Kongress dann zum Anlaß, die schmachvolle Ara der Geheimbundprozesse gegen die Sozialdemokratie einzuleiten. Mehr wie drei Jahre allerdings brauchte er noch, ehe er ein Gericht im Deutschen Reiche fand, das diese Denkerarbeit an Recht und Gesetz zu leisten wagte. Die ersten Opfer waren die obengenannten Verhafteten, die im berüchtigten Freiberger Geheimbundsprozeß zu Strafen von 6 bis 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Ihnen folgten zahllose weitere Opfer mit vielen hundert Jahren Gefängnis. Vergeblich! Immer gewaltiger schwallt trotz brutaler Verfolgungen das Heer der Sozialdemokratie an, bis die fast 1 1/2 Millionen sozialdemokratischen Stimmen bei den Februarwahlen des Jahres 1890 den vollständigen Zusammenbruch jener barbarischen Unterdrückungspolitik und zugleich den schmählichen Sturz des allgewaltigen „eisernen Kanzlers“ herbeiführten. In stolzer Freude schauen wir Sozialdemokraten heute zurück auf jene fünfundsiebzig Jahre des Kampfes und der Erfolge, und frohe Zuversicht erfüllt zugleich unsere Herzen bei dem Ausblick auf die siegreiche Zukunft!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Der schwachbesetzte Reichstag setzte am Sonnabend die 3. Sitzung fort. Beim Etat des Reichsamts des Innern entwickelte sich zunächst so etwas wie eine sozialpolitische Generaldebatte, in welcher der Zentrumsmann Beckert-Ursberg leidlich verständige sozialpolitische Ansichten bekundete, die sich ziemlich vorteilhaft gegenüber der Mugdan-Haß auf die proletarische Selbstverwaltung der Krankenkassen ausnahm. Aber von Arbeiterkammern will auch Herr Becker nichts wissen. Der Rentnieriengewerkschafter des Zentrums, Giesberts, brachte es fertig, zwar die Rentenversicherung nicht geradezu zu verteidigen, aber doch auf mildernde Umstände für die Versicherungsanstalten zu plädieren. Herrscher renommierte mit seiner Kenntnis des Goetheschen „Faust“ und Erzberger verlangte bessere Seelsorge in den Heilstätten. Von unserer Fraktion sprachen die Genossen Hoch, der nochmals die Sozialpolitik im Reiche Ballins beleuchtete, Stadthagen, der erneut den flagranten Reichsverfassungsverstoß festnagelte, den der baltische Oberpolizeiherr mit der bekannten Verfügung über die Legitimationspapiere der ausländischen Arbeiter begangen hat, Seevering, der ein treffendes Wort über die Art und Weise sprach, wie der preussische Handelsminister Delbrück Sozialpolitik im Potemkinsstille treibt, Zurbell und Lehmann, die die Fähigkeit gezeigten, mit der die zuständigen Behörden dem langsamem Stillstand durch Weisheit zusehen. Den Schluß der Sitzung füllte eine breite Kulturkampfs-

paukerei zwischen den Parlamentsjünglingen Erzberger und Everling aus. Herr Mugdan fühlte sich berufen, sich in diesen konfessionellen Streit einzumischen. Nachdem man in der Dauersitzung glücklich mit dem Reichsamts des Innern fertig geworden war, vertagte man die weitere Durchprüfung des Etats auf Montag.

Als Tag der Neuwahlen

zum preussischen Abgeordnetenhaus ist von der Regierung jetzt bestimmt Mittwoch, der 3. Juni, in Aussicht genommen.

Wie freisinnige Wahlrechtskundgebungen gemacht werden!

Es ist hinreichend bekannt, daß weite liberale Kreise für eine Änderung der preussischen Wahlgesetzgebung nicht viel übrig haben, weil sie von derselben eine auf ihre Kosten vor sich gehende Wirkung der Sozialdemokratie vermuten. Deshalb stehen sie auch der Wahlrechtsbewegung sehr gleichgültig gegenüber. Das wissen die führenden Personen und — hüten sich doch keinen Hund vom Dsen weglocken und sich durch schlechtbesuchte Versammlungen nur blamieren würden. Das wußten auch die liberalen Führer in Köslin. Deshalb riefen sie die liberalen Männer zu einem Vortrage des bekannten liberalen Kolonialschwärmers Dr. Rohrbach zusammen, in dem dieser in gewohnter Weise für Kolonialpolitik Stimmung machte. Der Einladung war man zahlreich gefolgt — also hatte man die beste Gelegenheit für eine liberale Wahlrechtskundgebung. Nachdem Dr. Rohrbach im Schweiß seines Angesichts die Herrlichkeiten und Annehmlichkeiten unserer „teuren“ Kolonien geschildert, verlas der Leiter der Versammlung ohne jeden Übergang eine Resolution für — ein freies Preußenwahlrecht! Die Anwesenden waren zwar veruzt, hatten aber natürlich gegen dieselbe nichts einzuwenden. Das ist freisinniger „Wahlrechtskampf“. Wobei man noch bedenken möge, daß sich derselbe im Wahlkreise des Herrn Dr. Barth abspielt — es sich also um Linksliberale handelt! Solche Wahlrechtskundgebungen auf Umwegen — wie sich der Vorsitzende jener Versammlung ausdrückte — sollen keineswegs so selten sein!

Der Sprachenparagraf im Reichsland.

Der § 7 bringt auch für die französisch sprechende Bevölkerung des Reichslands schwere Gefahren, natürlich ganz besonders wie anderwärts für die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land. Und bei der bekannten Vorliebe der reichsländischen Behörden und Regierung für die französische Sprache ist nicht anzunehmen, daß die Regierung in entgegenkommender Weise Ausnahmen zuläßt. Sozialdemokratische Versammlungen und solche der freien Gewerkschaften dürften auf Ausnahmen im französischen Sprachgebiete wohl kaum zu rechnen haben. Es ist eine erhebliche Anzahl von Kreisen, die von dem Sprachverbot getroffen wird. Nur ein einziger Kreis, nämlich Chateau-Salins, verfügt über 60 Proz. französisch sprechender Bevölkerung. Folgende Kreise haben aber stark französisch sprechende Minderheiten: Mey-Land mit 47,38 Proz., Rappoltsweiler mit 32,03 Proz., Diedenhofen-West mit 26,70 Prozent (18,50 Proz. italienisch), Molsheim mit 23,75 Prozent, Saarburg mit 22,30 Proz., Metz-Stadt mit 21,23 Proz., Volchen mit 11,79 Prozent. Auch in den übrigen elsass-lothringischen Kreisen ist die französische Sprache in nicht unerheblichem Maße vertreten. Der Landesauschuß beschloß in Voraussicht der Dinge, die da kommen können, in seiner letzten Sitzung „die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat darauf hinzuwirken, daß durch den am 19. März d. J. von den Mehrheitsparteien des Reichstags unter Zustimmung der Reichsregierung in Sachen des § 7 des Reichvereinsgesetzes gefaßten Kommissionsbeschluß die Elsass-Lothringer französischer Zunge schwer benachteiligt würden. Der Landesauschuß spricht die Erwartung aus, daß die elsass-lothringische Regierung nichts unversucht lassen werde, um diese durch nichts gerechtfertigte Maßregel von einem Teile der elsass-lothringischen Bevölkerung abzuwenden.“

Der Abg. Blumenthal gab namens der liberalen Fraktion die Erklärung ab, daß sie in dem Paragraphen eine schwere Gefahr für Elsass-Lothringen erblickt und daß sie aus diesem Grunde — also nicht etwa aus prinzipiellen Gründen — für den Antrag stimme. Die Regierung meint, die Sache sei gar nicht schlimm, der § 7 könne ja durch die Landesgesetzgebung geändert werden. Darauf erwiderte der liberale Abg. Dr. Ricklin, daß er dem nicht traue. Die Landesgesetze müßten durch den Bundesrat genehmigt werden. Dort aber habe Preußen den größten Einfluß und es könne keine Ausnahmen für Elsass-Lothringen zulassen, weil sich sonst klar ergebe, daß der § 7 nur gegen die Polen gerichtet sei. Damit kam der Mann recht behalten.

Beachten Sie
mein
Schaufenster

Total-Ausverkauf

Preise enorm
billig.

sämtlicher Damen- und Kinder-Hüte

wegen Aufgabe meines Geschäfts.

Garnierte Damen-Hüte	neueste Formen, elegant und voll garniert	sonst	3.50	5.00	6.50	8.00
		jetzt	2.25	3.00	3.50	5.00
Garnierte Frauen-Hüte	elegant garniert, neueste Tocks u. Rundformen	sonst	3.00	4.50	6.00	8.50
		jetzt	1.75	2.75	4.00	5.50

Enorme Auswahl, unerreicht billige Preise.

Kinder-Schulhüte ganz erheblich unter reellen Preisen.

L. Hammerschmidt,

Holstenstrasse 13/15, im Hause des Herrn Johs. Vittur.

Achtung! Mit dem heutigen Tage verlege ich meine **Schuh-Werkstatt** nach meinem Hause **Tün-fenhagen 6. F. Laufer, Schuhmacher.**

Dienstag, den 31. März,
abends 8 1/2 Uhr,
**Oeffentliche
Tapezierer-
Versammlung**

Kollegen, die Sturmglocken läuten!
Es gilt eure Rechte zu wahren, daher
fehlt keiner in der Versammlung.
Der **Vierhundert**.

Verein der Musikfreunde.
Mittwoch, den 1. April
abends 8 Uhr,

in der **Stadhalle:**
25. volkstüml. Konzert

(Orchester 52 Musiker).
Leitung: Kapellmeister **Heinrich Abendroth**.
Solist: Herr **Emil Carbach** (Cello).
Zur Ausführung kommen u. a.:
Eine Lustspiel-Ouverture **Hans Huber**.
Fantasie aus „Cavalleria rusticana“ **Mascagni**.
Potpourri aus „Die Fledermaus“ **Strauss**.
Fürstentänzer, Walzer **Bilse**.
Programm im **Lübecker Konzert-Anzeiger**.

Metropol-Theater
Lübeck, Ecke Breite- u. Hüxstraße.
Vornehmstes und schönstes Etablissement
**lebender, sprechender
u. singend. Photographien**
Diese Woche
**zwei hervorragende
Schlager.**

Die letzte Patrone.

Wunderbare, ergreifende Episoden aus einer
belagerten Festung auf den Philippinen.
**Manöver der Italienischen
Gebirgsartillerie.**

Hochinteressante Nahaufnahme.
Die diebische künstlerische Hand.

Originelles Trickbild.
Meine Hose ist geplatzt.

Humoristischer Schlager.
Nehmen Sie die Kiste fort.

Humoristisches Tonbild.
Nur das eine bitt ich dich.

Tonbild aus Bestelstudium.
Um eine Blume.

Dram. Bild aus dem Leben.
Glückstrahl im Opiumrausch.

Interessant
**u. das grosse Programm
sowie täglich Konzert.**

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß
ich das **Kolonial- und Fettwaren-Geschäft**
Georgstrasse 25
übernommen habe. Indem ich verspreche nur gute reelle Ware zu den billigsten Tages-
preisen bei prompter Bedienung zu verabsorgen, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen und zeichne

Dochachtungsvoll

Fritz Martens.

In der **Porter-, Bier- und Malzextract-Brauerei**
Paul Flemming finden Malzsurrogate (Süßstoffe) keimere-
lei Verwendung, wodurch sicherste Gewähr für reinste, bekömm-
lichste und nahrhaftigste Fabrikate geboten wird.
Man verlange daher in den einschlägigen Geschäften
ausdrücklich obige Fabrikate und wende sich, falls diese
dort nicht erhältlich, direkt an die **Brauerei Engelsgrube 62.**

Eimerbler, frisch: Jeden Dienstag und Freitag,
abends von 6-8 Uhr.

Jack's Musikhaus, Königstrasse 96, ist eine beliebte
Firma der Musikwarenbranche **Lübecks**, seine Spezialität
Familien-Musikinstrumente auch zu **Hochzeiten**
etc. leihweise **billigst.**

„Siegerin“ und „Möhra“

sind die einzigen Margarine-Marken,
welche berufen sind, den Mangel an
Naturbutter
auszugleichen. In jeder Verwendungs-
art gleichen diese beiden
Glitemarken
der Naturbutter, sind aber bedeutend
billiger als diese.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld.



Uhreder einsetzen 1.50 Mk.
Taschenuhr reinigen 1.50 Mk.
1 Jahr Garantie.
Ernst Gentzen, Uhr-
macher,
Königsstr. 62, S. d. Harkstraße
Gebe rote Nadelmarken.

Adolf Hübner Uhrmacher u. Gold-
arbeiter, Büchsenstr. 13



**Vereinigte
Butterhändler**
v. Lübeck u. Umg.

Allerfeinste Meierei-Butter
foktet Pfd. **1.35** Mk.

J. Westphal, Bau- u. Schiffs-Klempnerei
Engelswisch 16. — Fernruf 123 L.

**Deutscher
Metallarbeiterverband**
(Verwaltungsstelle Lübeck.)

Achtung!
**Klempner-
Versammlung**
am **Mittwoch, den 1. April**
bei **Eggers, Stavenstraße 33.**
Die Branchenleitung.

Hansa-Theater

Am 1. April 1908:
Gastspiel des hier so beliebten
**Berliner
Apollo-Ensembles**
mit seinen aufs glänzendste ausgestatteten
Operetten
von **Paul Linke, Victor Holländer** etc.

Zum 1. Male. Neu für Lübeck!
Radettenstreich.
Gr. Ausstattung-Operette in 3 Akten v. **Volten-
Bäckers, Musik v. Victor Holländer.**
Mitwirkende: 50 Personen.
Im 3. Akt:

Der Blumen Erwachen.
Gr. Ballett, arrangiert von Ballettmeister
G. Ceruti.
Prima ballerina: Signorina Ripamonti
vom Scalatheater Mailand.
Solisten: **Prerina Eldardy u. Marie Zimmermann.**

Preise der Plätze:
Loge 3 Mk., Parquet 2 Mk., Sperrpl.
1.50 Mk., Parquet und Seiten-Parquet
1.25 Mk., Parquet 1 Mk., Seiten-Parquet
80 Pfg., Mittelbalkon 1 Mk., I. Balkon
80 Pfg., II. Balkon 60 Pfg., Galerie 40 Pfg.
Vorverkauf in **Sagers Zigarrengeschäft.**

Stadt-Theater.

(Provisorium)
Direktion: **L. Piorkowski.**
Dienstag, 31. März, 8 Uhr.
192. Abon.-Vorst. 27. Dienstag-Abon.
Zum letzten Male.
Wohltätige Frauen.
Lustspiel in 4 Akten von **Arronge.**
Mittwoch: **Keine Vorstellung.**
Donnerstag: **Kaiser Karls Geisel.**

